

DIE AUTONOMIE

Abonnements-Preis

PER QUARTAL

Für England 10d.
„ Deutschland 80 Pf.
„ Oesterreich 50 Kr.
„ Frankreich, Belgien und
die Schweiz 1 Fr.

Anarchistisch-communistisches Organ

Erscheint alle vierzehn Tage

Abonnements und Briefe

sind in Ermanglung von Vertrauens-
Adressen zu richten an:

R. GUNDERSEN,
96. WARDOUR STREET, SOHO SQUARE,
LONDON, W.

No. 5. II. Jahrg.

London, den 1. Januar 1887

Preis per No. 1d.

Freunde und Genossen!

Mit dieser Nummer beginnt die „Autonomie“ ihren zweiten Jahrgang. Wir glauben nicht nöthig zu haben, auf die Haltung oder Tendenz unseres Blattes im vergangenen Jahre zu verweisen, ebensowenig dasselbe für das nun beginnende neue Jahr besonders zu empfehlen. Die „Autonomie“ hat bisher gehalten, was sie in ihrer ersten Nummer versprochen und hat sich, besonders auf dem Continent, rascher das Vertrauen der revolutionär gesinnten Arbeiter erworben, als wir billigerweise, mit Rücksicht auf die mannigfaltigen Schwierigkeiten in der Einführung eines neuen anarchistischen Blattes voraussetzen konnten.

Ermuthigt durch den Erfolg werden wir um so mehr bestrebt sein, mit allen uns zu Gebote stehenden Kräften die „Autonomie“ zu einer von der Reaktion und ihren Truanten gefürchteten Waffe des nach Freiheit und Gerechtigkeit strebenden Volkes zu machen: wir hoffen, dass unsere Freunde und Genossen mit demselben Eifer für grösst-möglichste Verbreitung und geistige Unterstützung Sorge tragen werden.

Mit anarchischem Gruss

Die Herausgeber.

Zum Neuen Jahre!

Abermals stehen wir am Ende eines alten und am Beginne eines neuen Zeitabschnittes. Das alte Jahr mit all' den Leiden erduldeten Unrechts, mit all' der Schmach ertragener Knechtschaft, welche eine Rotte gefühl- und gewissenloser Tyrannen über die Völker ausübte, gehört nunmehr wohl der Vergangenheit jedoch nicht der Vergessenheit an. Das ungeheure Schuldbuch der Herrschenden ist abermals um ein Jahres-Conto aus Habgier und Herrschsucht begangener Morde, vollbrachten Raubes sozialer Güter, und ungezählter Frevel aller Art, bereichert worden. Wie viele Tausende braver fleissiger Menschen sind dem ruchlosen Eigennutze der besitzenden Klasse, in den Bergwerken, den Fabriken, auf den Meereswogen etc. etc. zum Opfer gefallen! Wer zählt die Millionen guter, braver Menschen, welche durch die schamlose Habgier der besitzenden und darum herrschenden Klasse, aus Noth und Entbehrung in dem vergangenen Jahre elend zu Grunde gingen?

Wer vermag auch nur ein annähernd getreues Bild über jene entsetzlichen Verbrechen an dem Geistesleben der Völker zu geben, welche die herrschenden Klassen durch Kirche und Schule, Katheder und Literatur,

Gesetze und Büttel in diesem einen Jahre vollbrachten? — ! —

Und die Hunderttausende jugend- und lebensfrischen Söhne des Volkes, welche im Dienste der Tyrannei zur Schmach der Menschheit als Söldner zum Schutze dieser herrschenden Blutsauger-Klasse gemordet wurden. Endlich all' die Tausende edler, hochherziger Menschen, welche diese ruchlose Klasse durch Schergen in die Kerker oder auf die Schafotte geschleppt, welche wie wilde Thiere in barbarischer Grausamkeit von Ort zu Ort, von Land zu Land gehetzt, und mit allen Mitteln teuflischer Niedertracht und Brutalität zu vernichten gesucht wurden — sie Alle, Alles, leuchtet in blutiger Flammenschrift als neues Conto des vergangenen Jahres in dem Schuldbuche der herrschenden Klassen!

Wann, oh, wann werden die Völker endlich Abrechnung — Sühne fordern? — ! — Und kann es für so entsetzliche Riesenschuld eines einzigen Jahres Sühne — volle und ganze Genugthuung geben? — Nein! Selbst wenn die ganze Brut des herrschenden Tyrannen- und Ausbeuterthums in einem Ocean von Blut ersäuft würde, so wäre diese entsetzliche Riesenschuld eines einzigen Jahres damit nicht gesühnt. Die Millionen Menschen, welche der Habsucht und Tyrannei zum Opfer gefallen, sie können nicht mehr lebendig gemacht werden; die furchtbare Lücke, welche die systematische Geistesverkrüppelung eines einzigen Jahres in der Kulturentwicklung der Menschheit geschlagen, kann nicht mehr ersetzt werden! Und dieses verruchte Gesellschaftssystem wird oh, Schmach! — seit Jahrtausenden ertragen!

Mit dem Beginne eines jeden neuen Jahres entflammte in den Herzen aller guten und edlen Menschen immer wieder auf's Neue die Hoffnung: es werde Glück und Freiheit, Erlösung und Gerechtigkeit für die Völker bringen; um sich am Schlusse desselben immer und immer wieder traurig enttäuscht zu sehen. Die herrschende Ausbeuterklasse blickt zufrieden schmunzelnd auf die im verflossenen Jahre gemachte Raubbeute, unbekümmert um die Haut und Knochen, das Mark und Blut, die Schmerzen und Thränen des arbeitenden Volkes, welche daran kleben. Ihre literarischen Soldknechte haben für das gemarterte, mit Füßen getretene Volk nur Spott und Hohn; und die religiösen Soldknechte nüseln ihren Segen über diese „göttliche“ Weltordnung und schwindeln dem betrogenen Volke nach dem Tode Vergebung für die

erduldeten Ungerechtigkeiten im Leben vor!

Wahrlich, angesichts dieser so traurigen Thatsachen ist es kein Wunder, wenn pessimistisch angelegte Naturen an der ganzen Menschheit verzweifelnd, den Beginn eines neuen Jahres nur als ewige Wiederholung von Elend und Schmach einerseits, Ueberfluss und Tyrannei andererseits betrachten. Das Rad der Zeit scheint ihnen nicht fortbewegend, sondern sich um eine feststehende Axe zu drehen, ewig denselben Kreis durchlaufend! —

Aber nein, das Rad der Zeit „bewegt sich doch“ nach vorwärts!

Immer brennender empfinden die Völker die Schmach ihrer Sklavenketten; mit jedem Tag, jeder Stunde erwacht und stärkt sich das Bewusstsein ihrer Menschenwürde und damit ihrer Menschenrechte; mächtiger, stürmischer braust der Ruf nach Freiheit und Gerechtigkeit! — Selbt wie in allen Windrosen aus den Massen der empörten Völker flammende Blitze zucken; hört das dumpfe Dröhnen des Donners — es sind die Vorboten des nahenden Völkersturmes, den Völkerfrühling verkündend!

Seid gegrüsst, ihr Boten der Freiheit!

Auf! ihr Zecher der Noth! Auf! ihr Brüder und Schwestern der Armuth! Es geht zum Tanz, zum blutigen Tanz der Sühne, für die so lang erduldeten Schmach! Zum Waffentanz für Freiheit und Recht, auf dass kein Mensch mehr sei des andern Knecht
Im Neuen Jahre!

Zur Frauenfrage*)

I.

Gibt es eine Frauenfrage? — Nein — werden viele Genossen und Genossinnen antworten — von Natur aus ist das Weib mit dem Manne gleichberechtigt; und da das Weib, unter den heutigen Verhältnissen ebenso, ja in manchen Beziehungen noch mehr leidet wie der Mann, und dem Weibe in der von uns erstrebten Gesellschaft die gleichen Rechte garantirt sind wie dem Manne, verschmelzen sich ihre Interessen in gemeinsame. Die Propaganda, wie der Kampf um die Freiheit bleibt dieselbe.

*) Wir beginnen hiermit eine Serie von Artikeln über die „Frauenfrage“ aus der Feder einer unserer bewährtesten Genossinnen, welche, wie sie uns schreibt, von den bisher in den Parteiblättern erschienenen Abhandlungen unbefriedigt war. Wir betreten damit ein ebenso wichtiges wie vernachlässigtes Propagandaterrain und hoffen damit unter den Genossen und Genossinnen für diese Frage ein energischeres Interesse zu erwecken, denn wir dürfen keinen Augenblick vergessen, dass wir für die Befreiung aller Menschen kämpfen!

Die Redaktion.

So klar auch diese Antwort zu sein scheint, ist sie dennoch unrichtig (zum Mindesten einseitig), und wie durch Folgendes bewiesen werden wird, gibt es dennoch eine Frauenfrage, deren Vernachlässigung täglich fühlbarer wird.

Der heutige Mensch ist durch die Jahrtausende alte Gotteszucht und Mordcivilisation seiner wahren Natur entfremdet und zur willenlosen Marionette oder zur Bestie entartet. Als das Prinzip der Herrschaft des Stärkeren über den Schwächeren zur Basis des Gesellschaftssystems geworden, die Völker durch rohe brutale Gewalt in schmachvolle Sklaverei gepresst wurden, musste die Verrohung der Menschen eine natürliche logische Folge sein, wodurch sich der Mann, vermöge seiner physischen Ueberlegenheit, zum Herrn und Tyrannen des Weibes aufwarf, welche unter diesem doppelten Drucke wiederum noch tiefer sinken musste.

Die Perioden physischer Hilflosigkeit, welcher das Weib, zur Zeit der Mutterschaft etc., von der Natur aus unterworfen ist, trug selbstverständlich grösstentheils dazu bei, sich der Herrschaft des Mannes zu unterwerfen.

So nahm die Leidensgeschichte des Weibes eine von der des Mannes verschiedene Form an. In den Epochen, wo der Mann sich von dem auf ihm lastenden Joche zu befreien suchte, konnte es das Weib nie, denn sie hätte nicht nur gegen die Tyrannen der Völker, sondern auch gegen die Tyrannei des Mannes kämpfen müssen. Was würde ihr dies auch eventuell in einer Gesellschaft genützt haben, wo der physisch Stärkere das Recht diktiert! — Unter diesen Einflüssen gestaltete sich auch das Geistesleben des Weibes anders als das des Mannes.

Die Degradation des Weibes unter dem Mann sank allmählig so tief, dass sie schliesslich als ein häusliches Zuchtthier, als eine der Gesellschaft notwendige Gebärmaschine oder als ein Vergnügungsobjekt betrachtet wurde, über welches der "Eigenthümer" — Mann — nach Belieben schalten und walten kann.

Erst in der französischen Revolution erwachte auch in der Frau das Bewusstsein ihrer Gleichberechtigung und sie kämpfte gleich einer Löwin an der Seite des Mannes, hoffend mit seiner Freiheit auch die ihre zu erreichen. Obwohl die Revolution verrathen und das Volk mit der Bourgeoisie seine Tyrannen gewechselt, blieb doch jener Hoffungsstrahl der Freiheit in dem Herzen des Weibes, das Bewusstsein ihrer Menschenwürde und Gleichberechtigung stählend und kräftigend.

Die Bourgeoisie, der die Thatkraft, sowie der Einfluss der Frau auf die Revolution nicht entging, machte aus der Frauenemanzipation genau dasselbe trügerische Zerrbild, wie aus allen Idealen der Freiheit und Gleichheit, für welche das Volk geblutet.

Das Bourgeoisideal der Frauenemanzipation ist getreu dem herrschenden Ausbeutungsprinzip angepasst: Zulassung in das private und staatliche Beamtenthum und die Hochschulen, um sich ein Heer neuer Ausbeutungsobjecte und billigere Hilfskräfte zu schaffen; schliesslich auch eine Erweiterung der politischen Rechte der Frauen, und dafür verlangt die Bourgeoisie nichts — nichts als ein bisschen Freundschaft für die Pfaffen.

Die nach Freiheit dürstenden Frauen suchen in dieser "Emanzipation" ihre Erlösung, die wahren Ursachen ihrer sozialen Erniedrigung verkennend oder ignorierend. Bald gab es nur zwei Sorten Frauen — "emanzipirte" und "fromme!" Wohl werden Beide — Männer und Frauen — durch die Macht der Verhältnisse nach einem gemeinsamen Ziele gedrängt, allein ihre Wege sind verschieden.

Leider nur zu oft stehen sich die angeblich beiderseitigen Interessen diametral gegenüber.

Sehen wir nicht täglich Männer ihre Ueberzeugung opfern, weil der Liebesbarometer seiner "Julia" je nach dem Erfolge steigt oder fällt? Begeisterte Atheisten lassen ihre Kinder taufen und beten lernen oder begleiten gar ihre "theure Ehehälfte" zur Kirche, um des lieben "Hausfriedens" willen! — Und erst die unzähligen Fälle, wo begeisterte Freiheitskämpfer durch die Macht der Gardinen zu schlafmützigen Philistern geworden! — Vielfach besteht die Emanzipation der Frau darin, dass sie die Rollen wechselt und sich die Herrschaft über den Mann — dabei alle seine Untugenden und Lächerlichkeiten — aneignet. Sie glaubt sich um so emanzipirter, je auffälliger sie sich benimmt und ihre wahre Weiblichkeit verläugnet. Diesen falschen, von dem giftigen Geifer der Bourgeoisie durchtränkten Emanzipationswahn überträgt sie auf die Kinder. Traurige Nachkommenschaft! M.

[Fortsetzung folgt.]

Centralismus.

Die centralistische Organisation hinsichtlich des Kampfes wird von vielen Sozialisten als unumgänglich nothwendig erachtet, und ehe eine solche genügend hergestellt sei, wird jede gewalthätige Handlung gegen die Gesetze als Provokation oder als "Unklugheit" verdammt.

Als z. B. am 8. Februar d. J. bei der Trafalgar-Square-Demonstration der Arbeitslosen aufreizende Reden gehalten worden (man sprach von Ausbeutern, Laternenpfählen, Aufknüpfen u. s. w.) und die Arbeiter ihrem berechtigten Zorn durch Einwerfen einer Anzahl Schaufenster und Ausräumung einer Anzahl Läden Luft machten; die verzweifelte Menge mit einigen "Lady's" — von denen eine ihrem Kutscher befahl: "die Hunde zu überfahren" — und in Pelz gehüllten "Gentlemen" nicht all zu zart verfuhr, wodurch sie ihre Meinung über "Eigenthum" und "Eigenthümer" verständlich machten, sagten die sozialdemokratischen Führer nach ihrer Ankunft im Hyde Park zu der Menge:

"Diejenigen, welche Ladies molestirten, sind Feiglinge! Erlaubt euch keine weiteren Ausschreitungen mehr, sondern geht ruhig nach Hause und organisirt euch, denn ohne Organisation könnt ihr nichts ausrichten;" anstatt sie zur sofortigen Bewaffnung aufzufordern.

Oh! die Worte eines Camille Desmoulin oder Danton wären hier zur Grabrede der ganzen Ausbeuterschaft geworden.

Als ob es, wenn Tausende von Menschen ein und dasselbe Ziel verfolgen, noch einer weiteren Organisation bedürfe! Ist denn eine organisirte, von einem Centralpunkte aus geleitete Menge fähiger, der Militärmacht zu widerstehen, als eine unorganisirte aber gleich begeisterte? — Beide können beim ersten Anprall zurückgeschlagen werden, aber durch den Kampf wird ihr Muth gestählt und ist dieser vorhanden, so hat die Erstere nichts vor der Letzteren voraus.

Waren die Bastillestürme von 1793 organisirt? Sie hörten auf kein Commando, aber voll von Opfermuth und Begeisterung waren sie Alle von dem einen Gedanken durchdrungen, Alle von dem einen Wunsche beseelt, die Bastille in ihre Hände zu bekommen. Die Ereignisse jener Zeit hatten sie in ein Ganzes zusammenschmelzen.

Jene Pariser Frauen, welche die Initiative zum Aufstand ergriffen, indem sie bewaffnet nach Versailles marschirten, Volk und Militär mit sich fortreisend — hatte zur Folge, dass

der König und die Nationalversammlung nach Paris unter Aufsicht des Volkes kamen — sie wussten nichts von Organisation. Die Macht der Verhältnisse trieb sie zusammen, ihr Opfermuth und ihre Begeisterung führten sie zum Sieg. Aber sind denn die englischen Arbeiter von heute weniger opfermuthig als die Franzosen jener Zeit? Mag sein! Allein es wurde im Hyde Park der Ruf laut: "Jetzt ist es Zeit loszuschlagen, führet uns und wir folgen" — Den "Führern" galt dies als Provokation. — Man wollte also kämpfen und es war die Zeit loszuschlagen. Denn, um mit Gewalt seine Menschenrechte gegen das herrschende Gewaltsystem zu vertheidigen, ist es immer Zeit. — Die Regierung war nicht vorbereitet, die Bourgeoisie und Aristokratie in einem panischen Schrecken; sie waren geradezu überrumpelt. Anstatt die Bewegung im Sand verlaufen und jene sich von ihrem Schrecken erholen zu lassen, musste man zu den Waffen greifen und sie zu vernichten suchen. Die Arbeiter mehrerer Provinzstädte standen sogar auf nach diesem schmählichen Rückzuge. Von welcher Wirkung hätte erst ein siegreicher Kampf sein müssen? Er wäre der Blitz, welcher ganz Europa entzünden musste, gewesen.

Bangte es den Führern vielleicht um ihr Leben oder um das der Arbeiter? Je nun, wer nicht bereit ist sein Leben auf dem Altar der Freiheit zu opfern, dessen Platz ist hinter dem Ofen und nicht vor dem Volke, denn ohne Kampf keine Freiheit. Und ist denn nicht das Leben der Arbeiter ein fürmliches Dahinsiechen? Sterben nicht auch jährlich Tausende auf dem Schlachtfelde der Industrie, in den Käuern der Maschine, im tiefen Schacht, in den Fluten des Meeres in Folge verrotteter Schiffe u. s. w.? Wer kann angesichts solcher Thatfachen noch vor dem Kampfe zurückschrecken? Nur Verräther, nur kurzsichtige Schwachköpfe können da zur Ruhe auffordern. "Gehet ruhig nach Hause und opfert euch dem "Moloch" Kapital. Verhungert, lasst euch zermalmen, verschütten, ersticken durch giftige Gase, findet euren Tod in Meereswellen, aber kämpft nicht, denn ihr seid nicht organisirt. Gehet und organisirt euch!"

Organisirt euch! Ja, wären der Verräther und Unfähigen nicht so viele! Napoleons grosse und wohlorganisirte Armeen anno 70, geführt von Dummköpfen und Verräthern, wurden eingefangen wie Heerden Schafe, während man der winzigen Zahl von "Franc-Tireurs," welche den Feind beständig beunruhigten und keine Kriegsregel beobachteten, und dadurch dessen grösste Erbitterung hervorriefen, nicht habhaft wurde.

Im belagerten Paris lagen organisirte Armeen, stark genug den Feind in's Weite zu treiben, jeder Soldat und jeder Nationalgardist war sich dessen bewusst, aber Verräther an der Spitze leiteten die Vertheidigung und leiteten sie zur Kapitulation.

Die Commune-Revolution konnte, wenn man Thiers und Consorten entweder in Paris gefangen nahm oder sie sogleich auf ihrer Flucht verfolgte, gerettet werden; aber Unfähige in der Majorität leiteten dieselbe, und leiteten sie in's Grab.

Diese Beispiele beweisen zur Genüge, dass eine centralistische Organisation eher nachtheilig wie vortheilhaft ist. Zudem wird sich die Masse nie zum Zweck einer Revolution organisiren, denn dazu gehört Klarheit und ihr diese beizubringen, erschweren uns die vielen Verdummungsapparate der herrschenden Klasse. Aber Sache der bewussten Sozialisten ist es, bei solchen Gelegenheiten wie am 8. Februar, der Masse Muth einzuflüßen, sie für unsere Ideale zu begeistern und nicht abzuwiegeln. Abwiegelei ist Verrätherci!

Y.

Sozialpolitische Rundschau.

England.

Der Tithes-Krieg nimmt immer grössere Dimensionen an. Bereits sind alle Provinzen Englands, Schottlands und Wales davon ergriffen. Derselbe verliert aber auch, wie wir bereits in einer vorhergehenden Nummer bemerkten, mehr und mehr seinen revolutionären Charakter. Wie uns scheint, haben unsere englischen Genossen eine besonders günstige Gelegenheit zur Propaganda vernachlässigt. Die schlaunen Bourgeoispolitiker bemächtigen sich allmählig der ganzen Bewegung und lassen dieselbe im Reformsande verlaufen und die Farmer sind nacher die Geprellten, wie ehemals.

Die Regierung sucht die irische Agrarbewegung durch Massen-Anklagen und Verhaftungen zu unterdrücken. Die Agitatoren und Rent-Cassierer der Landliga werden sammt den einkassierten Geldern mit Aufgebot grosser Polizeimacht verhaftet und wegen Aufreizung zu Aufruhr und Rebellion gegen die Gesetze und Obrigkeit unter Anklage gestellt. Trotzdem wird jedoch weiter Rente einkassiert und eine grosse Anzahl Landlords haben, durch diesen "Feldzugsplan" mühe gemacht, bereits freiwillig die geforderte Reduction der Rente bewilligt.

Deutschland.

In Frankfurt a. M. scheint mit einem Male die ganze Wuth der Reaction entfesselt zu sein. Kaum dass ca. 50 der bekannteren Sozialisten verhaftet, wovon einer, Genosse Schäfer, von den Bluthunden sogar in den Tod gehetzt, bei Hunderten gehausucht, ist vorige Woche nun auch noch der kleine Belagerungszustand über Frankfurt und Umgebung verhängt worden. Die Verhafteten sind sämmtliche der Geheimbünde angeklagt. Genosse Schäfer war auch bereits verhaftet, wurde jedoch wieder entlassen. Kaum zu Hause angelangt kam die Schergenbrut wieder, um ihn abermals zu verhaften. Schäfer war eben damit beschäftigt, einige Schriftstücke zu vernichten. Dabei überrascht, sprang er vom 3. Stock zum Fenster hinaus in die Tiefe, wo das Opfer der infamen Ordnungsstrolche todt aufgefunden wurde.

— In Berlin warf ein Arbeiter, der keinen allzugrossen Respekt vor seiner "Majestät Lehmann" zu haben scheint, einen Stein zum "historischen Fenster" hinein. Vor Schreck fiel dem Lehmann, welcher gerade einen guten Schluck aus der Gilka-Pulle thun wollte, die "Pulle" aus der Hand und brach in tausend Scherben. Ein Sturm der Entrüstung zog durch die deutschen Lande über ein so unerhörtes Verbrechen. Doch wie wir hören, sollen die Scherben der Gilka-Pulle, dem "Volke der Denker" zu Ehren, im National-Museum einen geeigneten Platz finden.

Oesterreich-Ungarn.

Die österreichische Reaction ist im Kampfe gegen die Anarchisten mit ihrem Latein zu Ende. Mit der vor einigen Wochen durch die gesammte europäische Bourgeoispresse mit so grossem Halloh in die Welt posaunten Verschwörungsentdeckung hat sich die Wiener Polizei abermals um eine Blamage bereichert. Kaum hatte sie die Anarchisten mit Stumpf und Stiel "ausgerottet" wurde sie durch die Thätigkeit der Anarchisten gezwungen, kleinmüthig ihre Ohnmacht einzugestehen, dass ihnen nicht beizukommen ist.

Was die brutale Gewalt nicht vermochte, soll nun die List fertig bringen. Im Bunde mit einer Anzahl sozialdemokratischer Seitläufer wird vom 11. Dezember v. J. ein Wochenblatt herausgegeben mit dem ausgesprochenen Zwecke, den revolutionären Geist der öster-

reichischen Arbeiter zu corrumpiren. Ein ähnlicher Versuch wurde schon vor 3½ Jahren mit der "Kl. Wr. Allgemeinen" gemacht.

Die "Wr. Allg." ist ein Taafesches Reptil und war dafür allgemein bekannt, was jedoch die Herren Sozialdemokraten durchaus nicht genirte, sich mit deren Schreibknechte zu alliciren, um eine tägliche Ausgabe für "Arbeiter" herauszugeben. Allein damals wurde dieser schmutzigen Sippe von der "Zukunft" so unbarmherzig die Maske herabgerissen, dass auf einen Einfluss auf die Arbeiter gar nicht mehr zu denken war. Diesmal wird derselbe Schwindel etwas schlauer angepackt. Man hat den Titel eines wackeren früheren Arbeiterblattes die "Gleichheit," gewählt, welches sich als sozialdemokratisches Wochenblatt präsentiert. Wer nicht geradezu Idiot ist, dem muss die Thatsache allein, dass ein sozialistisches Blatt unter den Ausnahmezuständen wöchentlich erscheint, sagen, dass damit nur eine neue Schurkerei mit den Arbeitern geplant wird. Denn ein wöchentliches sozialistisches Blatt war in Oesterreich vor dem Ausnahmezustande eine reine Unmöglichkeit. Wer jedoch noch irgendwie Zweifel über den Zweck dieses Blattes hegt, braucht nur den ersten Artikel "Arbeiter!" zu lesen.

Nachdem sich die Redaktion selbst genöthigt sieht, sich über das "wöchentliche" Erscheinen des Blattes gewissermassen zu rechtfertigen und eine Anzahl bekannter Phrasen von "Solidarität," "Klassenbewusstsein" und "Organisation" gebraucht, wird "offene Organisation als politische Partei, und Kampf für politische Freiheit" verlangt. Nachdem bereits Tausende von Arbeitern in die Zuchthäuser durch die "offene" Organisation gewandert, wird hier vor allem eine offene Organisation verlangt!

Allerdings der Polizei ist eingestandenermassen die geheime Organisation das unbestimmteste, darum braucht sie eine "offene." Sie rechnet einfach so: Nachdem die früheren Organisationen zerstört, werden sich die thätigeren Elemente auch hier anschliessen, um denselben habhaft zu werden. Ueber die "politische Freiheit" brauchen wir keine weiteren Worte zu verlieren. Die klerikal-feudale Regierungspartei braucht aber auch die Zustimmung der Arbeiter zum wenigsten dem Namen nach offiziell für ihren socialen Reformschwindel. Und so lesen wir den auch in dem Programm der "Gleichheit" (welcher Hohn! —) folgende Stelle: "Um sich aber gegen die physische Degeneration zu wehren, welche das herrschende Wirthschaftssystem über die Arbeiterklasse verhängt, hat sie Arbeiterschutzgesetz durchzusetzen."

"... diesen Zielen soll unser Blatt dienen." Gegen physische Degeneration, Arbeiterschutzgesetz!

Dr. Adler, der Herausgeber des Blattes ist ein Bourgeoisökonom und Regierungsfreund, seine Allirten und Mitarbeiter aber sind — nun, sind k. k. Sozialdemokraten!

Frankreich.

Ueber das französische "Ausweg"-Ministerium Goblet klagt der Siécle, dass der neue Minister des Auswärtigen eine obscure Persönlichkeit, ohne jede nennenswerthe Verdienste oder Talente sei. Uebrigens tröstet sich dasselbe Blatt damit, "er bedürfe deren auch nicht, da die auswärtige Politik nicht von den Ministern, sondern von den hinter den Coulissen stehenden Interessenten gemacht würde." Bravo, das ist einmal die Wahrheit gesprochen. Wir wissen längst, dass die ganze Politik nicht von den oder jenen Ministern, sondern von den "Interessenten:" den Grossräubern, Finanzbaronen und ähnlichen Gaunern gemacht wird und die jeweiligen Minister deren respektive Strohmänner sind.

Derselbe Artikelschreiber beschäftigt sich auch mit dem Führer der "Radicalen," Clemenceau (ein Busenfreund Liebknichts), welcher sich von der Annahme eines Ministerpostens zu drücken wusste, und sagt darüber sehr treffend Folgendes: "Clemenceau will kein Portefeuille annehmen. Warum? Würde er annehmen, so würde er nur machen, was zu machen geht, gerade wie seine Vorgänger und er würde seine Popularität verlieren; oder er würde sein Programm zu verwirklichen suchen und süsses keine drei Tage auf der Ministerbank!" Das ist eine unbestreitbare Wahrheit. Innerhalb des bestehenden Gesellschaftssystems ist jeder Verbesserungsversuch einfach Utopie, und jede Versprechung, welche man dem Volke macht, Schwindel!

Da gibt es nur ein Mittel und das ist die baldigste und gründlichste Vernichtung dieses ganzen Systemes, um Platz für die unbeschränkste Freiheit, die anarchistisch-communistische Gesellschaft zu machen.

Ein Kulturbild aus dem Land der Gottesfurcht und frommen Sitte.

Bei einem Rittergutsbesitzer auf Petzow bei Werder, von Kühne heisst der tapfere Ritter, war ein Mädchen Namens Elsholz als Hausmädchen im Dienst. Eines schönen Tages kommt der "Ritter" in die Küche und gibt dem Mädchen ohne jede Veranlassung zwei Faustschläge in's Gesicht. Das Mädchen verklagte hierauf den edlen Ritter, welcher denn auch von dem Schöffengericht in Werder zu zehn Mark Strafe verurtheilt wurde. Der feige Bube meldete auf Grund des Paragraph 77 eines ebenso erbärmlichen Gesetzes wie der "Ritter" selbst, Rekurs an, weil er nach diesem Paragraph das Recht habe "unbotmässige Dienstboten zu züchtigen." Das erste Urtheil wurde bestätigt. Nun wandte sich "von" Kühne an das Kammergericht, welches denn auch die ritterliche Heldenthat: ein armes wehrloses Mädchen mit Faustschlägen zu traktiren, anerkannte und die beiden Entscheidungen der ersten 2 Instanzen aufhob. In der Begründung nahm der Gerichtshof als erwiesen an, dass die Elsholz mehrmals nicht zur Zeit, d. h. 4 Uhr Morgens aufgestanden, dass sie ferner während ihrer Dienstzeit die im Ganzen nur 9 Tage gedauert, sich der Hausordnung nicht fügen wollte, dass sie endlich trotz des ausdrücklichen Befehles nicht länger als bis 9 Uhr aufzubleiben, dies dennoch gethan habe, um einige Sachen für sich zu arbeiten, wozu sie am Tage keine Zeit hatte. Dadurch habe die Elsholz fortgesetzte Unbotmässigkeit gezeigt und der "Ritter" sei zu der "häuslichen Züchtigung" berechtigt gewesen! — ! —

Die Kosten des Verfahrens einschliesslich der "nothwendigen" Auslagen des verklagten Ritters hat das Dienstmädchen zu tragen.

Ein Volk, welches solche Heldengestalten aufzuweisen hat, kann stolz sein, aber ein Volk das solche Richter und Urtheile geduldig erträgt, verdient — die Peitsche!

Soziabilität.

Unter dieser Bezeichnung versteht man diejenige Eigenschaft, die die Menschen besitzen, sei es in Folge der Civilisation oder weil es ihrem innersten Wesen angemessen ist, sich mit ihrem Nebenmenschen zum Behufe der Ausführung eines Vorhabens zu vereinigen. Dieses Vorhaben kann materieller, geistiger oder geselliger Natur sein. Wenn die Menschen — trotz des Egoismus des jetzigen Gesellschaftssystems — sich oft, mit Aufbietung

einiger Opfer, Freundschaft oder Bekanntschaft erwerben wollen, so geschieht dies in Folge dieser Eigenschaft. Wenn ferner in den tausend und abertausend Fällen der Zwistigkeiten, die täglich vorkommen, die Menschen nicht einander todtzuschlagen, so sind es nicht etwa die Gesetze, die dies bewirken — diese sind meistens und von den Meisten ungekannt — sondern Dank der Soziabilität.

Endlich entspringen dieser Eigenschaft alle die wissenschaftlichen und geselligen Vereine und Verbindungen, durch welche sich unser Jahrhundert auszeichnet. Diese einfache und Manchen überflüssig scheinende Auseinandersetzung der Soziabilität, welche von allen herrschsüchtigen Personen gelügnert wird, ist auch wenig von den Sozialisten bekannt. Die Ersteren behaupten, dass, wenn sie nicht wären, die Menschen einander todtzuschlagen, selbst wenn es nur darum geschehen würde, wie Schoppenhauer sagt, "um mit dem Fett ihres Opfers ihre Schuhe zu schmieren;" die nach der Herrschaft strebenden sog. Sozialisten schämen sich freilich, ihre Ansichten über die Menschen so brutal auszusprechen, behaupten aber immer und immer: es müsse "regiert" und "geordnet" werden, damit die Menschen einander nicht aufreiben. Für den unparteiischen Denker und Naturforscher ist es jedoch unzweifelhaft, dass sich die Soziabilität nur ohne Zwang und ohne das Dazwischentreten von "Ordnern" zum Heile der Menschheit wirksam entfalten kann. Die Kraft der anarchistischen Ideen besteht daher auch darin, dieses grosse soziale Gesetz anerkannt und für die Grundlage der zukünftigen Gesellschaft angenommen zu haben.

Das Bewusstsein der Zusammengehörigkeit entspringt der Soziabilität, vereinigt die Menschen zur Befriedigung gemeinsamer Bedürfnisse. Die Herrschaft ist durch sie nicht allein überflüssig, sondern sogar der menschlichen Entwicklung schädlich. X.

Correspondenz.

St. Louis, Mo., 27. Nov. 1886.

Werthe Genossen!

Mit Freuden sehen wir hier, dass wiederum ein neuer Mitkämpfer, die "Autonomie," in die Reihen der für Recht und Wahrheit Kämpfenden eingetreten ist und hoffen, dass er unsere Prinzipien voll und ganz vertreten wird. Es zeigt, dass unsere Bewegung, trotz der Verfolgungen von Seiten der Reaktion, im steten Fortschreiten begriffen ist.

Hier in Amerika hat die Reaktion ihr Möglichstes versucht, um die bösen Anarchisten auszurotten, aber sie hat gerade das Gegentheil bewirkt. Sie suchte die soziale Revolution zu hemmen und hat sie beschleunigt. Man hat 7 Männer zum Tode und einen zu 15 Jahre Zuchthausstrafe verurtheilt, Männer, denen man weiter nichts nachweisen konnte, als dass sie die hier in Amerika garantierte Redefreiheit benutzten, um die geschändeten Freiheiten und Rechte des Volkes zu vertheidigen. Doch das war genügend im freien (?) Amerika, um sie dem Galgen zu überantworten. Doch was hat die Reaktion damit bezweckt? Sie hat damit bezweckt, dass Leute, die vordem den Anarchisten gegenüberstanden und sie bekämpften, durch die blinde Wuth unserer Feinde aufgerüttelt, jetzt für die verurtheilten Männer des Volkes mit Herz und Hand eintreten und sie aus den mordgierigen Klauen der Volksfeinde zu retten versuchen. In jeder Hütte, in jeder Werkstätte wird über das Bluturtheil und über die todesmüthigen Vertheidiger der Volksrechte gesprochen, und die Reden unserer Genossen, die sie den Schergen der Reaktion ins Gesicht schleuderten, sind in tausenden

und abertausenden von Exemplaren über das Land verbreitet worden; sie sind in Aller Mund und wirken wie ein elektrischer Strom.

Diese Narren! Sie müssen keine Weltgeschichte kennen, wenn sie denken, eine solche Idee durch Gewalt unterdrücken zu können. Doch sie müssen es wissen und wissen es, dass sich ihr System seinem Untergange nähert, aber sie denken durch ihre Handlungsweise die Revolution aufzuhalten. Sie sagen sich: wenn wir nur noch unser Leben in voller Freude und Nichtsthun zubringen, ein Leben des Genusses führen können, nach uns komme die Sündflut, das thut uns dann nicht mehr weh. — Doch wehe euch! die ihr von dem gestohlenen Gute des Volkes prasst, ein Gewitter zieht sich über euch zusammen, und ihr, die ihr in eurer Angst und Wuth dies Gewitter zu verschrecken sucht, schwört es durch eure Handlungsweise erst recht herauf. Wehe! wenn es sich entladet, es wird euch zu Boden schmettern und alle Ketten vernichten; dann aber wird sich auf den Trümmern des alten, morschen Systems, ein freies Menschengeschlecht entfalten.

Mit sozial-revolutionärem Gruss

C. T.

Wien, im Dezember 1886.

Von der am 28. Dezember gegen unsere Genossen Otto Steidel, Schwarz und Johann Ondracek stattfindenden Verhandlung wurde der vierte Angeklagte, Liegel, von allen Anklagen in der Voruntersuchung freigesprochen und entlassen, die Gründe, welche dazu veranlassen, scheinen nicht gute zu sein, darum Genossen Wiens "aufgepasst."

Am 5. Dezember waren in einem Gasthaus in Gaudenzdorf etwa 100 Personen beiderlei Geschlechtes beisammen. Es wurden von einem Genossen einige Stücke am Klavier, sowie einige Lieder von Sängern vorgetragen. Etwa um 10 Uhr Abends kam ein uniformirter Polizeistrolch und forderte im "Namen des Gesetzes" auf, nichts mehr vorzutragen (!). Als ihm ein Sänger bemerkte, dass ohnehin nichts vorgetragen wurde und sie bei Tische singen könnten, was sie wollten, geberdete sich der Staatsretter wie toll und sagte: "Wenn noch etwas vorgetragen wird, so wird die Wache das Lokal räumen." Als sich einige auf die Gasse begaben, sahen sie etwa 20 Mann "Unsicherheitsbuben" draussen warten. Anf dieses hin entfernten sich die Besucher und begaben sich in ein anderes Lokal; was da wieder Staatsgefährliches geschah, ist unbekannt. Wahrscheinlich trank man "Abzug-Bier."

Oesterreich ist nach den Aussprüchen so mancher Gesetzes-Nachbeter kein Polizeistaat. (Wer lacht da nicht?)

Jetzt beschäftigt man sich in "tonangebenden Kreisen" mit der Frage, auf welche Art die Polizei am leichtesten vermehrt werden könne.

Und da schlägt so ein "Ordnungsheld," welcher anonym eine Broschüre herausgab, vor, die Polizei wie das Militär zu organisiren, nämlich: Polizei-Regimenter zu errichten. Dies vermehre die Sicherheit und verursache weniger Kosten, und das soll nämlich derart geschehen, dass man die Rekruten statt in Unteroffiziers- in Polizeischulen schieke und so aus jedem Soldaten einen tüchtigen Polizisten herantilde. Thatsächlich kommt es noch so weit, dass alle Leute Polizei spielen sollen. Ob man dann auch den Wald vor lauter Bäumen sehen wird? Uns kann es nicht mehr und nicht weniger schaden, sondern diese neue Einrichtung, wenn sie Wirklichkeit werden sollte, wird uns manchen Spass bereiten. Nur zu, bald kommt der Schluss.

Mit anarchistischem Grusse

A.

Die am 26. Dezember v. J. abgehaltene 1. Weihnachtsverloosung der Gruppe "Autonomie" war ein aussergewöhnlicher Erfolg für die revolutionäre Sache. Trotzdem in den vier Gesinnungsverwandten Clubs ähnliche Unterhaltungen mit Verloosung stattfanden, zeigte sich schon in der Opferwilligkeit der Mitglieder und Freunde der Gruppe, durch die vielen und werthvollen Geschenke, die im ganzen 145 Preise repräsentirten, ein gutes Ohmen für den Erfolg. Und in der That wurden von den 1200 zum Verkauf ausgegebenen Tickets an 1050 verkauft, wodurch ca. 20 bis 23 Pfund Sterling reiner Ertrag für die revolutionäre Bewegung gewonnen wurden. Diese Verloosung war allseitig zugestandenermassen die grösste und erfolgreichste von allen anderen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Verloosung zum erstenmale in London offen zum Besten der revolutionären Bewegung bestimmt war. Daraus geht zur Genüge hervor, welche Fortschritte die revolutionäre Propaganda hier gemacht, sowie welchen Vertrauen's sich die, von gewisser Seite soviel geschmähte Gruppe Autonomie, in den Kreisen der revolutionär gesinnten Arbeiter erfreut.

Obwohl die Gruppe das unbequemste Lokal hat, war es beide Feiertag Abende bis zum frühen Morgen von frohen Gästen überfüllt, wozu allerdings auch die neu gebildete Club-Kapelle durch ihr gutes und fleissiges Spiel einen guten Theil beitrug.

Nach Schluss der Redaktion.

Soeben geht uns die Nachricht zu, dass die in Wien wegen Falschmünzerei angeklagten Genossen: Steudel zu fünf Jahren, Schwarz und Ondracek zu je zwei Jahren schweren Kerker verurtheilt wurden. Näheres in nächster Nummer.

CLUB AUTONOMIE

32, CHARLOTTE STREET, FITZROY SQUARE, W.

Sonnabend, den 1. Januar 1886

ABEND-UNTERHALTUNG

MIT GESANG, THEATER, DECLAMATION UND TANZ

Zur Aufführung gelangt:

DAS SINGVOEGELCHEN

Singspiel in 1 Akt.

(Die Aufführung desselben musste am 2. Weihnachtsfeiertag eingetretener Hindernisse wegen, verschoben werden.)

Nachher **Ball.**

Musik von der "Clubcapelle Autonomie."

ANFANG 8½ UHR ABENDS.—EINTRITT FREI.

Wir empfehlen allen Genossen die von der Gruppe "Autonomie" übersetzte und herausgegebene Broschüre:

GESETZ UND AUTORITAET

VON

PETER KRAPOTKIN

zum Studium, wie zur Propagande der anarchistischen Ideen.

Zu beziehen durch alle Vertrauensadressen und D. BROOKS, 26, Paradise Street, High Street, Marylebone, W., London.

N.B. — Da die erste Auflage fast vergriffen und eine zweite nöthig wird, ersuchen wir alle Genossen ihren noch voraussichtlichen Bedarf bekannt zu geben, um die Zahl der zweiten* Auflage feststellen zu können.

DIE HERAUSGEBER.

Printed and published by R. GUNDERSON, 96, Wardour Street, Soho Square, London, W.